Wolfgang Rhode

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Zweites Fachhearing Maschinenbau

Zukunftsbranche Maschinenbau – Initiativen zum Erhalt, zur Stärkung und zur Weiterentwicklung von Innovation und Beschäftigung

1. Oktober 2009 in Frankfurt am Main

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

1) Einleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen zum 2. Maschinenbau-Hearing der IG Metall und der Hans-Böckler-Stiftung.

Wir sind hier, weil wir alle mit dem Maschinenbau zu tun haben.

Gleichzeitig hat jede und jeder von uns einen anderen Zugang zu dieser Branche.

Wir wollen heute den Austausch zwischen den wissenschaftlichen Vertretern und den betrieblichen Praktikern ermöglichen.

Wir wollen einen Dialog eröffnen, um vermeintliche Gewissheiten mit anderen vermeintlichen Wirklichkeiten zu konfrontieren.

Der Blick auf die Teilnehmer- und auf die Referentenliste verspricht dabei eine gewinnbringende und erkenntnisfördernde Diskussion.

Nun ein paar Worte zum näheren Sinn und Zweck dieses Treffens:

Wir veranstalten ein solches Fachgespräch weder für den Rechenschaftsbericht der IG Metall, noch wollen wir ein weiterer Branchenverband für die Belange des Maschinenbaus werden.

Beschäftigung sichern, auch und gerade in Zeiten der Krise – darum geht es uns als IG Metall.

Für mich stellt sich die Lage anhand von zwei widersprüchlichen Entwicklungen dar, die sich auf der Zeitachse zeigen.

- Kurzfristig leiden die Unternehmen unter Auftragsmangel und auch die Unternehmensfinanzierung wird zunehmend zum drückenden Problem.

- Mittelfristig verfügt die Branche hingegen über gute bis sehr gute Chancen auf zusätzlichen Absatz, ausgereifte Innovationen und vor allem auf viele gute Arbeitsplätze.

Nicht ohne Grund sprechen wir vom Maschinenbau als Zukunftsbranche.

Aber es ist halt immer so eine Sache mit der mittleren und kurzen Frist.

Langfristig sind wir alle tot, dies wusste schon der alte Keynes.

Und es nützt wenig bis gar nichts, wenn es mittelfristig zwar bestimmt besser werden soll, aber einem akut das Wasser bis zum Halse steht.

Dennoch, wir können uns die Zeiten nicht aussuchen.

Mit Blick auf die nächsten Monate geht es darum, die Krise wirksam zu bekämpfen, damit die vorhandenen Chancen der mittleren Frist überhaupt realisiert werden können.

Heute Vormittag wollen wir uns der Lagebeurteilung widmen.

Die Commerzbank rechnet damit, dass im nächsten Jahr die Produktion um fünf Prozent zulegen wird.

Das klingt nach Licht am Ende des Tunnels.

Gleichzeitig sagt diese Prognose voraus, dass die Beschäftigung um 20 Prozent zurück gehen wird.

An dieser Stelle sage ich: Eine solche Entwicklung ist für die IG Metall nicht akzeptabel.

Und weil wir nicht einfach darauf warten wollen, bis eine solche Schreckensprognose Wirklichkeit geworden ist, wollen wir uns am Nachmittag vor allem um die Krisenbekämpfung kümmern.

Dazu findet Ihr auf den Tischen das Maschinenbau-Memorandum, auf das ich zu einem späteren Zeitpunkt noch genauer eingehen werde.

Mit den Referaten am Nachmittag geht es um Innovation und eine offensive Arbeitspolitik im Sinne der Beschäftigten, dies zielt eher auf die mittlere Frist.

Aber natürlich geht es uns auch um das Hier und Heute, das Stichwort lautet schlicht und einfach Beschäftigungssicherung.

An dieser Stelle heiße ich ausdrücklich alle unsere Referenten willkommen und wir sind gespannt auf Ihre bzw. Eure Sichtweisen.

Zum Schluss noch eine Bemerkung:

Wohlstand und Arbeitsplätze hängen in diesem Land wesentlich davon ab, dass Maschinen, Autos und andere Güter entwickelt und produziert werden.

Zum Glück verfügt dieses Land nicht nur über Börsen und Banken, sondern vor allem auch über einen leistungsfähigen industriellen Kern.

Diese Erkenntnis muss handlungsleitend für uns alle sein.

Von der neuen Regierung erwarten wir ausdrücklich eine aktive Industriepolitik auch und gerade für diese Branche.

2) Maschninenbau-Memorandum

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

an dieser Stelle möchte ich nicht die Fülle der Informationen des Vormittags wiederholen, sondern ich möchte den Versuch einiger Schlussfolgerungen unternehmen.

Dies geht einher mit dem Anspruch, in dieser wirtschaftlich schwierigen Lage als IG Metall handlungsfähig zu sein.

Auf Euren Tischen findet ihr das Maschinenbau-Memorandum der IG Metall.

Dieses Papier haben wir in den letzten Monaten geschrieben bzw. besser gesagt, es wurde als gemeinsame Kraftanstrengung vieler erstellt.

Erstellt deshalb, weil es nicht bloß einfach im dunklen Hinterzimmer runtergeschrieben wurde.

Das Papier enthält die Sichtweisen und Blickwinkel von vielen und wird erst dadurch wertvoll.

Die ganze Bandbreite der Wirklichkeit im Maschinenbau haben wir versucht abzubilden.

Theoretiker wie Praktiker haben ihre Einschätzung eingebracht.

An dieser Stelle drei Punkte zur Lageeinschätzungen und daraus abgeleitet fünf Thesen.

Zunächst zur Lageeinschätzung:

Erstens, die aktuelle Krise speist sich im Maschinenbau aus dramatisch zurückgehenden Aufträgen und einem mit gewisser zeitlicher Verzögerung einhergehenden Einbrechen der Produktion.

Auch das Arbeitsvolumen geht entsprechend zurück.

Anders als in der Vergangenheit kann ich einen breiten Konsens vernehmen, dass es sich eindeutig um eine Nachfragekrise handelt.

Niemand behauptet ernsthaft, dass die derzeitige Lage auf schlechte Produkte oder gar zu hohe Arbeitskosten zurückgehen würde.

Die Flaute bei den Aufträgen ist natürlich nicht ohne Wirkung auf der Finanzierungs- und Kostenseite der Unternehmen.

Mit großer Sorge nehmen wir die Liquiditäts- und Eigenkapitalproblematik in vielen Unternehmen der Branche wahr, auch die Kreditklemme drückt.

Tatsächlich ist gerade dieses Feld für die nächsten Monate nicht zu unterschätzen.

Die zweite Feststellung lautet, trotz des derzeitigen Gegenwindes hat die Branche mittelfristig sehr gute Chancen.

Dies gilt sicher für den Export, aber schauen wir zunächst nur auf Deutschland selbst.

Es gibt gewaltige gesellschaftliche Herausforderungen; denken wir nur an den Klimawandel, die Steigerung von Energie- und Ressourceneffizienz, den Aufbau moderner Netze und auch die Erneuerung der Infrastruktur steht oben auf der Tagesordnung.

Wenn es richtig ist, dass dieses Land Industrienation bleiben will, dann geht dies nur mit einem starken Maschinenbau.

In Zeiten wie diesen wird viel über die Systemrelevanz von Banken gesprochen, das mag richtig sein oder falsch.

Richtig ist aber auf jeden Fall, dass der Maschinenbau für den Industriestandort systementscheidend ist.

Bricht auch nur an einer Stelle die Wertschöpfungskette vom kleinen Mittelständler bis hin zum Großkonzern, dann wären Arbeitsplätze und Wohlstand im großen Maße in Gefahr!

Aber ich will den Teufel nicht an die Wand malen und auf die Chancen schauen.

Gerade bei den erwähnten Herausforderungen kann der Maschinenbau Problemlöser sein.

Dabei geht es gar nicht um eine selbstlose Haltung, die Branche sollte dies durchaus als Geschäftsfeld erkennen, aber mir geht es dabei um etwas anderes.

Meine Einschätzung lautet, die langfristigen Aussichten für die Branche sind eindeutig positiv.

Der Maschinenbau wird mit seiner Produktpalette und Innovationsstärke zur Bewältigung der wichtigen gesellschaftlichen Herausforderungen beitragen können.

Die Betonung liegt dabei auf können!

Das ist kein Selbstläufer, sondern es braucht jetzt die richtigen Weichenstellungen.

Da bin ich bei meiner dritten Einschätzung; die Art der Krisenbekämpfung entscheidet über das Gesicht der Branche im nächsten Aufschwung.

Derzeit wird die Kurzarbeit in den Maschinenbaubetrieben eingesetzt, um Entlassungen zu vermeiden.

Das ist eindeutig der richtige Weg und dieser muss auch weiter beschritten werden.

Dies ist entscheidend, weil sich nur so die Kompetenzen in den Unternehmen erhalten lassen.

Mit „Billiger-Strategien“ bringt hingegen niemand den Maschinenbau über die Krise.

Es mag sein, dass man sich mit einem betrieblichen Sparprogramm kurzfristig Luft verschafft, aber der Zukunft wird man so nicht gerecht.

Wer seine Kreativität und Weitsicht jetzt einer bloßen Kostenstellen-BWL unterwirft, der verliert den Blick für das Wesentliche!

Anders ausgedrückt: Mit einem Unterbietungswettbewerb bei den Produkten und einer Dumpingstrategie gegenüber den Beschäftigten kann die Zukunft nicht gewonnen werden.

Personalabbau und „Billiger-Ansätze“ werden jetzt nicht gebraucht.

Diese alten Rezepte sollten jetzt in den Schubladen bleiben.

Meine Überzeugung lautet: Erfolgversprechend ist eine Strategie der Branche, die auf die Qualitäts- und Innovationsführerschaft und eine profitable, kundenorientierte Variantenvielfalt bei den Produkten setzt.

Dafür braucht es zukunftsfähige Personal-, Wertschöpfungs- und Produktionskonzepte.

Ausdrücklich gehört zu einem solchen Ansatz auch die Stärkung von Tarifverträgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

unser oberstes Ziel ist es, Entlassungen im Maschinenbau zu verhindern.

Das ist ohne Zweifel anspruchsvoll.

Gefährdet die aktuelle Krise doch den Maschinenbau und mit ihm hunderttausende industrielle Arbeitsplätze.

Mein Eindruck ist, dass die Politik bislang viel zu zögernd und ungenügend auf die Gefahren reagiert hat.

Nur einzelbetrieblich lässt sich diese Krise nicht bewältigen.

Neben den betrieblichen und arbeitspolitischen Strategien braucht es auch eine intelligente Branchen- und Industriepolitik, die den Maschinenbau über die Krise führt.

Dies ist ein wichtiges beschäftigungspolitisches Ziel, vor allem aber auch eine strategische Zielstellung des Industriestandortes.

Nun zu den angekündigten fünf Thesen.

Die erste These lautet; Kurzarbeit und andere Formen der Arbeitszeitverkürzung müssen genutzt werden, um Beschäftigung in den Betrieben zu halten.

Für uns gilt der Grundsatz: Solange nicht alle Möglichkeiten der Kurzarbeit und Arbeitszeitverkürzung vollständig ausgeschöpft sind, darf es keine Entlassungen geben.

Klug ist es, wenn Kurzarbeit mit systematischer und werthaltiger Qualifizierung verbunden werden kann.

Nur nebenbei bemerkt - Qualifizierung ist bei weiten kein Luxusthema, sondern wird dringend gebraucht, um betrieblich den demografischen Wandel bewältigen zu können.

Wenn es darum geht Arbeitsplätze zu schützen, darf keine Denkverbote geben.

Von daher sollten wir auch über weitere Instrumente der Arbeitszeitverkürzung nachdenken.

Die zweite These lautet; um unser Beschäftigungsziel zu erreichen, braucht es einen Schutzschirm für Betriebe des Maschinenbaus.

Über die Kreditklemme und die Eigenkapitalproblematik haben wir schon gesprochen.

Die Banken sind gefordert und müssen endlich wieder ihrer volkswirtschaftlichen Funktion gerecht werden.

Es kann nicht sein, dass Banken als Voraussetzung für Kredite Entlassungen verlangen, das genaue Gegenteil ist richtig.

Als IG Metall sagen wir, wenn es die Banken nicht schaffen, ist aktives politisches Handeln erforderlich.

Staatliche Bürgschaften für die Banken müssen zu einer beschäftigungswirksamen Kreditvergabe führen.

Aber wir gehen noch weiter, mit der Idee eine breit angelegten und verpflichtenden Anleihe wollen wir sicherstellen, dass zukunftsfähige Unternehmen nicht absaufen.

Manch einer mag mit Blick auf altes Denken bei der Idee einer solchen Anleihe zusammenzucken.

Statt plumper Abwehrhaltungen wäre es jedoch wichtig, mal Vorschläge zu hören, wie das Problem denn anders bewältigt werden sollte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es kommt jetzt auf die richtigen Weichenstellungen aller an.

Anders ausgedrückt, auch wenn viele Weichen richtig gestellt sind und der Zug schon fast die gesamte Strecke passiert hat, kann schon eine falsche Stellung bei der letzten Weiche den Zug doch noch von der Schiene werfen.

Alle müssen deshalb die Weichen richtig stellen.

Die dritte These zielt auf den VDMA, und die IG Metall schlägt vor, mit dem Verband in einen Zukunftsdialog „Maschinenbau 2020“ einzusteigen.

Mit Blick auf die gesellschaftlichen Herausforderungen gibt es mittel- bis langfristig sehr gute Wachstumspotenziale.

Aber können diese Potenziale auf dem Weg bis zum Jahr 2020 auch gehoben werden?

Die IG Metall schlägt daher dem Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) vor, sich über Branchentrends und Wachstumspotenziale auszutauschen und Stärken zu stärken und Schwächen zu überwinden.

Die vierte These lautet, es braucht auch von der Bundesregierung ein Konzept zur Sicherung des Innovationspotenzials sowie zum Erhalt bzw. Ausbau der Arbeitsplätze in unserer Zukunftsbranche.

Es geht um nichts anderes, als um eine aktive Industriepolitik, die die Vielfältigkeit dieser Innovationsbranche sichert.

Auch hier warne ich vor alten Reflexen.

Mit Blick auf Frankreich, Japan und auch auf die USA nehme ich wahr, dass dort mit großem Selbstbewusstsein eine aktive Industriepolitik von den Regierungen betrieben wird.

Die IG Metall fordert von der Bundesregierung ein Konzept zum Erhalt der industriellen Wertschöpfung und der Arbeitsplätze in Deutschland sowie zur Zukunftssicherung des Maschinenbaus.

Natürlich werden wir uns an einem solchen Konzept mit eigenen Ideen und Vorstellungen einbringen.

Die fünfte These lautet schließlich, jedes Unternehmen braucht einen Zukunftsplan.

Der Erfolg der Branche fußt auf technologisch hervorragenden Produkten, die von qualifizierten Beschäftigten entwickelt und produziert werden.

Dieses Know-how muss in jedem einzelnen Betrieb jetzt gesichert werden.

Es geht um Zukunftssicherung durch Innovation und Qualifizierung.

Konkret sollte in jedem Unternehmen ein betrieblicher Zukunftsplan von den Geschäftsführungen und Eigentümern entwickelt werden, über den dann zusammen mit der IG Metall und den Betriebsräten beraten werden sollte.

Inhalt dieser Pläne sollte unter anderem die Ausrichtung auf Bedarfsfelder & Absatzmärkte sein.

Sicherlich gehört in einem solchen Zukunftsplan auch eine nachhaltige Personalpolitik, die statt Leiharbeit auf Qualifizierung und Kompetenz setzt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Mit dem Euch vorliegenden Memorandum wollen wir eine Initiative für den Maschinenbau auf den Weg bringen.

Es geht um den Erhalt, die Stärkung und die Weiterentwicklung von Innovation und Beschäftigung im Maschinenbau.

Dabei will ich zum Schluß noch mal unsere Schrittfolge verdeutlichen.

Unser originäres gewerkschaftliches Ziel ist die Sicherung von Arbeitsplätzen der Beschäftigten.

Wir wissen, dass dafür der gesamtwirtschaftliche und institutionelle Rahmen stimmen muss.

Aber auch in den Betrieben müssen die Hausaufgaben erledigt werden.

Es kommt dabei auch auf eine leistungsfähige Produktpalette an, über die der Maschinenbau glücklicher Weise schon verfügt.

Keine Angst, aus der IG Metall wird kein besserer und schlechterer Branchenverband.

Gleichwohl wollen wir die Belange der Branche näher in den Blick nehmen, diesem Ziel dient das Memorandum.

Unser gewerkschaftlicher Auftrag ist die Sicherung der Interessen und damit der Arbeitsplätze der abhängig Beschäftigten.

Hoffentlich ist es mir mit dem Memorandum gelungen, ein paar Ideen und Anregungen für die weitere Diskussion zu vermitteln.